

Vorwort zur 4. Auflage

In den seit der letzten Auflage vergangenen sechs Jahren hat sich die Entwicklung unseres Fachgebietes weiter beschleunigt. Am deutlichsten wird dies bei der rheumatoiden Arthritis, der Erkrankung, mit der der Rheumatologe in seiner täglichen Praxis wohl am häufigsten befasst ist. Deutliche Verbesserungen im Outcome dieser Erkrankung über die letzten zwei Dekaden sind zweifelsfrei feststellbar. Dies ist auf mehrere Entwicklungen zurückzuführen: Zum einen ermöglichten Fortschritte in der Diagnostik eine frühere Diagnosestellung und Therapieentscheidung, zum anderen verfügen wir heute über eine Reihe neuer Behandlungsansätze und können diese anhand von Therapiealgorithmen standardisiert einsetzen. Wichtige Bausteine für eine frühe und zielgerichtete Behandlung der rheumatoiden Arthritis sind die aktuellen Klassifikationskriterien und Therapieempfehlungen der internationalen Fachgesellschaften, die in diese Neuauflage aufgenommen wurden.

Eine ganz ähnliche Entwicklung erlebt das Gebiet der Spondyloarthritis, wo ebenfalls Kriterien zur frühzeitigen Klassifikation noch undifferenzierter Verlaufsformen erarbeitet wurden, um durch einen rechtzeitigen Therapiebeginn irreversible strukturelle Schäden am Bewegungsapparat zu verhindern. Weiterhin haben neue pathogenetische und therapeutische Erkenntnisse eine umfangreiche Überarbeitung der Kapitel ANCA-assoziierte Vaskulitiden, Arthritis urica, hypertrophe Osteoarthropathie und periodische Fiebersyndrome erforderlich gemacht. Für Unterstützung bei den Kapiteln Systemische Sklerose und Physikalische Medizin möchten wir uns bei Herrn Priv. Doz. J. Distler und Herrn Dr. C. Bleh bedanken.

Neben den zahlreichen erforderlichen Überarbeitungen für diese Neuauflage ist jedoch auch bemerkenswert, wie viel doch auch aus früheren Auflagen insbesondere bei der Beschreibung der klinischen Krankheitsbilder und bei wertvollen praktischen Tipps und Warnhinweisen unverändert übernommen werden konnte. Dies ist nicht zuletzt Herrn Prof. K. Schmidt und seinem Autorenteam früherer Auflagen zu verdanken, für deren Erfahrung und Weitsicht wir heute noch dankbar sind. Wir hoffen, dass die „Checkliste Rheumatologie“ auch weiterhin ihren Beitrag dazu leistet, die Begeisterung für unser klinisch so vielseitiges Fachgebiet zu wecken und zu vertiefen.

Erlangen und München, im Februar 2012

Bernhard Manger
Hendrik Schulze-Koops